

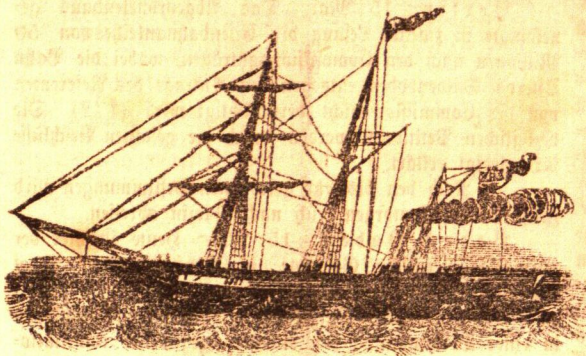
Wiemeler Dampfboot.

№ 113.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 17. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Donnerstag den 21. Mai Nachm. 4 Uhr Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Gesuch der Schatzdiener bei der Flachswaage um Erhöhung ihres Gehalts; Anzeige des Magistrats, daß für die Polizei-Sergeanten-Stelle der Invalide Sackning auf ein Probejahr gewählt ist; Gesuch der Frau Täger um Prolongation der Unterstützung; Gesuch des Vorstand's der Rettungsanstalt für hilflose Kinder, ihm das bisher von Herrn Hind gepachtete Ackerstück, Parzelle No. II. für eine bestimmte Pachtsumme zu überlassen; Gesuch des Lehrer Herrn Pruz eine Stellvertretung für das erkrankte Fräulein Clemen s zu besorgen; Stellvertretung für den erkrankten Lehrer Herrn Lippki; Rückäußerung des Magistrats auf den Beschluß der Versammlung betr. die Einrichtung einer neuen Klasse in der Mittel-Arbeitschule; Besetzung der Taxatorstelle bei der Pfandleihanstalt; Bericht der Commission betr. die Beschaffung der Communalbedürfnisse nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer; Antrag des Magistrats betr. die Passage am Leoparden Speicher hinter dem Hollas'schen Grundstück.

Lasker.

Mit schwerer Bangigkeit sahen wir der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Mai entgegen. Die Regierungsvorlage betreffend die Zinsgarantie des Staats für eine Anleihe der Berliner Nordbahn-Gesellschaft in der Höhe von 5 Millionen stand auf der Tagesordnung und gleichzeitig verlautete, Lasker werde wieder eine seiner Sensationsreden halten. Wir hätten von ganzem Herzen gewünscht, „der Reich wäre an den edeln Mann vorübergegangen;“ jetzt aber, nachdem leider unsere Befürchtung sich bestätigt hat, und zwar in einer Weise, welche unsere anfängliche Befürchtung noch bei weitem übersteigt, ist es uns klar geworden, daß der Mann sein Geschick erfüllen mußte. Es ist derselbe um seine Lüstigkeit, Geschicklichkeit und Berühmtheit wahrlich nicht zu beneiden. Es ist, so zu sagen, ein tragisches Geschick, in welches ihn diese seine ihm zugewallene Aufgabe hineingerissen hat.

Als Lasker seine erste Rede gegen Wagner hielt, da rief alle Welt bravo! Alles jauchzte ihm entgegen; sein Ruf und Ruhm drang durch alle Lande, und jeder Mund verkündete sein Lob. Weder er noch die Welt konnten wissen, daß diese Worte gleich der Posaune des jüngsten Gerichts an die Ohren der Sünder und Gründer in der ganzen Welt schlagen, daß sie darob erblähen und erbeben, alle ihre Schwindelgebäude „zusammenkrachen“ und Laufende von Schulbigen und Unschulbigen unter ihren Trümmern begraben würden. Das ist aber geschehen und die Welt hat's verziehen, wenn auch die gesammte Geschäftswelt mehr oder minder darunter gelitten hat. Man sah ein, daß es so nicht mehr hat weiter gehen können, daß das Schwindelgebäude, dessen Fundament Lug und Trug gewesen, früher oder später doch hätte zusammenstürzen müssen. Man freute sich mit blauem Auge, welches die Zunge des Abgeordneten geschlagen, noch so davonzelommen zu sein. Selbst die, welche größere Verluste erlitten hatten, schwiegen und Niemandem fiel es auch nur im Traume ein, den Abgeordneten dafür verantwortlich machen zu wollen.

Was in dem Herzen des Mannes als, er diese welterschütternde Wirkung seiner Rede gesehen, vorgegangen sein mag, wissen wir nicht. Daß er sich die Todesfeindschaft einer gewissen Clique zuschieben würde, das konnte er vorher wissen und hat ihn sicher vorher und nachher wenig beunruhigt; aber zu sehen, wie viele Tausend Existenzen, wenn auch zum guten Theile Schwindlerexistenzen, zu Grunde gingen, Milliarden von Werthen, wirkliche und eingebildete, vernichtet wurden; zu sehen, wie der Unschulbige mit dem Schulbigen zu leiden hatte: das mußte in dem Herzen des edeln, redlich und rechtlich denkenden Mannes doch wohl

einen gewaltigen Sturm hervorrufen. Da tritt gegenwärtig dieselbe Aufgabe aber unter Umständen an ihn heran, die noch weit erdrückender auf ihn geübt haben müssen.

Am wenigsten mag den nur von seinem Rechtsgefühl geleiteten Manne wohl der Umstand belastet haben, daß sich hohe, höhere, höchste und allerhöchste Personen für das Zustandekommen der Gesetzesvorlage interessirten. Der Großherzog von Mecklenburg, ja selbst der Kaiser hatten nach dem Berichte von Berliner Blättern sich dafür in's Mittel gelegt. Ferner wird berichtet, daß zunächst Finanzminister Camphausen mit Lasker und v. Benda ein langes Privatgespräch darüber gepflogen, daß später sogar ein Ministerrath deswegen itztgefunden, zu welchem Lasker und v. Benda zugezogen worden waren, daß man es an Andeutungen, Einflüsterungen u. d. von keiner Seite hat fehlen lassen, um Lasker der Sache geneigt zu machen; jedoch vergeblich. Ob man allein in Rücksicht auf die Sache alle Hebel in Bewegung gesetzt, muß stark bezweifelt werden. An Wagner allein war nichts gelegen, aber mit Wagner zugleich waren hohe, sogar fürstliche, reichsunmittelbare Herren compromittirt worden, die man vielleicht rehabilitiren und in ihrem Rufe wieder herstellen zu können geglaubt; doch wir stehen von hier aus der Sache viel zu fern, als daß wir uns ein Urtheil hierüber zutrauen dürften. So viel ist jedoch gewiß, daß Lasker, wenn auch nur der geringste Verdacht obgewaltet, daß alle diese Anstrengungen der Personen und nicht der Sache willen gemacht würden, in keinem Falle sich nachgiebig zeigen durfte. Daß aber ein solcher Verdacht existirt haben muß, geht mit Evidenz daraus hervor, daß Lasker gegen den Fürsten Puttbus und Prinzen Viron in einer Weise auftritt, welche der Verschuldigung, infame Verbrecher zu sein, so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern.

Was den trefflichen Abgeordneten aber auf das schwerste belastet haben muß, ist erstlich die Erwägung, daß der Staat einer anderen besseren Gesellschaft gegenüber, selbst wenn man der heftigste Gegner aller Privat-Eisenbahngesellschaften wäre, so wie die Dinge jetzt liegen, nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet gewesen wäre, die Zinsgarantie zu übernehmen. Man vergleiche nur das, was der Handelsminister Adenbach, bezüglich der Nothwendigkeit der Sache vorgebracht hat, und man wird ihm beistimmen müssen; und Lasker selbst gesteht zu, daß ihn vorzügliche moralische Gründe zu solch heftiger Gegnerschaft bestimmen. Schwerer noch mußten ihn die nunmehr von seiner früheren Rede her ihm wohlbekannten Folgen drücken, welche eine neue ähnliche hervorbringen würde und die — es kann gar nicht ausbleiben — Laufende von Schulbigen und Unschulbigen — letztere vielleicht am schwersten — treffen werden. Am schwersten jedoch mußte ihn die Erwägung niederschlagen, von all den Verschuldigungen, Verdächtigungen, Anklagen, womit Freund und Feind über ihn herfallen würden. Ein kluger Mann, wie Lasker, hat das sicher vorausgesehen und vorausermogen. Uns liegt eine Berliner, treulichtschritliche Zeitung vor, die voll ist der bittersten Vorwürfe, der hämischsten Schmähungen und Verdächtigungen gegen den edeln Mann. Da wird ihm vorgeworfen, daß er das Opponiren in der Politik sich längst abgewöhnt und nach dieser Seite nunmehr seine Trümpfe ausspielen wolle, daß er Laufenden ihr Vermögen ruiniren und einem verheerenden Lande die Wohlthat einer Eisenbahn entziehen wolle. Da wird hämisch sein Muth dem Fürsten Puttbus gegenüber hervorgehoben, umso mehr, da Lasker ein principieller Gegner des Duells sei. Da wirft ihm das sonst politisch-radicalen Blatt vor, daß er selbst dem Kaiser und dem Großherzog von Mecklenburg gegenüber nicht nachgegeben. Da werden ihm Hartnäckigkeit, Inhumanität, Principienreiterei, Hochmuth und was nicht noch Alles vorgeworfen.

Am nun bei uns selbst über die Handlungsweise Lasker's zur Klarheit zu kommen, legen wir uns die Frage vor: Wie hätte er in dieser Sache doch eigentlich handeln sollen? So viel wir uns die Sache aber auch hin und her überlegen, wir können zu keinem anderen Schlusse kom-

men, als: Er hat gehandelt, wie er garnicht anders handeln konnte und wie jeder rechtlich denkende, gefinnungs- und charaktervolle Mann an seiner Stelle gehandelt haben würde. Es ist ihm nun einmal die Aufgabe geworden, das Gründer- und Schwindelthum zu entlarven und rücksichtslos an den Pranger zu stellen und er muß seine Aufgabe vollziehen, möge sie nun die unglücklichsten Consequenzen zur Folge haben und möge sie ihm auch die bittersten, innern und äußern Kämpfe und Anfeindungen zuziehen. Lasker ist Manns genug, um den Kampf mit der Welt und — mit sich selbst aufzunehmen — und der letztere ist sicher der schwerste — wenn es gilt, seiner Ueberzeugung zum Siege zu verhelfen. Wie würden erst seine Feinde und Gegner über ihn hergefallen, welche böswillige Erfindungen aufgebracht, welche unlautere Motive ihm untergeschoben haben, wenn er das Gegentheil gesprochen oder auch nur stillgeschwiegen und für die Vorlage gestimmt hätte.

Selbst die billiger Denkenden sprechen ihn von dem Vorwurfe der Principienreiterei nicht frei. „Périsse le monde plutôt que le principe!“ rufen sie ihm höhnisch zu. So lagen wir freilich, die wir Lasker beiflüchteten, auch: „Möge die Welt zu Grunde gehen, nur nicht das Princip!“ Wenn nämlich, wie in diesem Falle, „das Princip“ mit dem Recht und der öffentlichen Moral in Eins zusammenfällt, da ist dieser Spruch wohl am Platze; denn in diesem Falle wäre der Untergang des Princip's gleichbedeutend mit dem Untergange der Welt, und vom Princip zu lassen, so viel, als am Untergange der Welt mit zu arbeiten, oder doch ruhig das Schlimmste geschehen zu lassen. Wer das nicht einsehen will, den bedauern wir von Herzen. Ihm aber, dem edeln pflichttreuen Abgeordneten, geben wir die Versicherung, daß er wie unserer, so auch der Zustimmung aller redlich und rechtlich denkenden Männer im ganzen Reiche gewiß sein darf.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. 21. Sitzung des Herrenhauses. Das Herrenhaus verhandelte heute die vom Abgeordnetenhaus zu ihm gelangten neuen Kirchengesetze und zwar zuerst das Sedisvacanzgesetz, wobei die feudale Minorität des Hauses mit allen Mitteln für die ultramontanen Interessen eintrat. Senft-Pilsach sah in der Einkerbung der Bischöfe die Gewissensfreiheit im Preussischen Staate verletzt, während Kleist-Neckow den Minister Falk als einen zweiten Papst erklärte, der die Kirche von unten her umgestalten wolle. Die Kirche befände sich dem Staate gegenüber jetzt in derselben Lage wie einst Daniel in der Löwengrube. Noch mehrere Redner unter ihnen Graf Brühl äußerten sich in demselben Sinne und gipfelten in der Prophezeiung des Grafen Landsberg-Belen, daß ein Kampf gegen Rom nur den Untergang des Hauses Hohenzollern zur Folge haben könne. Von der andern Seite begnügte man sich zur Bekürwortung der Vorlagen die allgemein bekannten Gesichtspunkte in präciser Form noch einmal aufzustellen. Nachdem dies auch Seitens des Regierungskommissars Förster geschehen, wurde die Vorlage in erster und zweiter Lesung in der vom Abgeordnetenhaus festgestellten Fassung mit großer Majorität genehmigt. Dasselbe geschah sodann rückfichtlich des Ergänzungsentwurfs zu dem Gesetz über die Anstellung und Ausbildung der Geistlichen, worauf die Sitzung schloß.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute in seiner 66. Sitzung mit kleineren Vorlagen und Petitionen, die eines allgemeineren Interesses ermangelten.

An Abweichend von der officiösen Pariser Presse, deren Stellung in der Angelegenheit des Grafen Arnim bekanntlich eine auffällige Connivenz mit dem ehemaligen Vorkämpfer verrieth, äußert sich das „Siècle“ über die Sache, indem es folgende für die Vorgeschichte bemerkenswerthe Details mittheilt. Das Blatt schreibt: „Wir wollen nicht auf die Antecedentien des Herrn von Arnim zurückgreifen, sondern nur daran erinnern, daß er gegen den Willen seines Chefs bei den Verhandlungen mit Thiers

es sich angelegen sein ließ, störende Schwierigkeiten hervor-
zurufen und zwar in solchem Maße, daß der Präsident
der Republik dieses ewigen Habers müde, nach Berlin die
Bitte richtete, man möge die noch schwebenden Fragen nicht
mehr in Paris, sondern in Nancy zwischen dem General
v. Manteuffel und dem Herrn von Saint-Ballier weiter
verhandeln lassen. Man kennt hier sehr genau den Antheil,
den Graf Arnim an dem Complot vom 24. Mai trotz
der ganz entgegengesetzten Instructionen, welche ihm zuge-
gangen waren, genommen hat. Auch noch vor ganz kurzer
Zeit hatte Herr von Bismarck bei der Affaire mit den
Bischöfen von Nimes, Perigueux und von Angers dem An-
scheine nach von Neuem über die Lässigkeit seines diplo-
matischen Agenten in Paris zu beklagen. Kurz der Gesandte
des Deutschen Reichs stand in Berlin in dem Verdachte,
zu weitgehende Sympathien für die Regierung der „mora-
lischen Ordnung“ zu haben. Wir können diese Angaben
durch folgende Thatsache ergänzen, welche wir einer Mit-
theilung aus erster Hand verdanken. Ein in Berlin seit
langer Zeit fungirender Diplomat eines auswärtigen Staates
hielt sich im vorletzten Winter einige Zeit in Paris auf
und pflegte häufiger auch die Salons des Herrn Thiers,
damals noch Präsidenten der Französischen Republik zu
besuchen. An einem dieser Empfangsabende befand sich auch
der Deutsche Botschafter Graf Arnim in der Gesellschaft,
in welcher sich verschiedene von einander getrennte Gruppen
gebildet hatten. Herr Thiers, mit den Diplomaten aus
Berlin im Gespräch begriffen, zeigte wie von ungefähr
auf Herrn von Arnim und sagte: „Sie kennen diesen Herrn;
nun sehen Sie, das ist mein größter Feind; er bereitet
mir Schwierigkeiten wo er nur kann und ich weiß nicht
weßhalb, ja ich bin überzeugt, daß er es im Widerspruch
mit seiner eigenen Regierung thut, denn mein Nachfolger
würde unzweifelhaft clericaler sein, als ich es bin.“ Diese
Worte, deren Echtheit nicht bezweifelt werden kann, dienen
dazu, das Material zur Charakteristik des vormaligen Bot-
schafers zu ergänzen.

* Es wird immer wahrscheinlicher, daß der Landtag die
wichtigen Gesetzeswürke bis zum 22. Mai erledigt haben
wird. Der Schluß der Session vor Pfingsten ist mit um
so größerer Sicherheit zu erwarten, als das Herrenhaus
heute in der Vorberathung die Kirchengesetze angenommen
hat. Man war auf eine längere Discussion gefaßt, statt
dessen verzichteten die Parteien auf weitläufige Auseinander-
setzung in richtiger Würdigung des Moments, daß in der
Sache selbst bereits genug gesprochen worden und daß im
Herrenhause nur wiederholt werden könnte, was im Ab-
geordnetenhaus bis zur Ermüdung dargelegt worden ist.
Es war deshalb auch nicht einmal nöthig, daß der Cultus-
minister Dr. Falk das Wort nahm, sondern es genügten
die Darlegungen des Commissars Dr. Förster, um den
Standpunkt der Regierung zu kennzeichnen.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Wie die Bohemia erfährt, hat
auch das dritte confessionelle Gesetz betreffend die Anerken-
nung religiöser Genossenschaften die kaiserliche Sanction
bereits erhalten und ist somit die Publikation der drei
Gesetze in den nächsten Tagen zu gewärtigen. Das N. W.
Tagbl. meinet, daß sowohl der Cultus-Minister als der
Minister des Innern, jeder gesondert, der erstere an sämt-
liche Oesterreichische Erzbischöfe und Bischöfe, der letztere
an die Chefs der politischen Verwaltungen Erlasse bezüg-
lich der vom Kaiser sanctionirten confessionellen Gesetze ge-
richtet haben. Herr v. Stremayr's Erlaß notificirte den
Kirchenfürsten die erfolgliche Aufhebung des Concordats und
die Sanctionirung des Gesetzes, durch welches die Rechts-
verhältnisse der katholischen Kirche geregelt werden; an diese
Mittheilung knüpfte der Cultus-Minister die Erwartung,
daß die Kirchenfürsten die Regierung unterstützen, damit
den Bestimmungen des Gesetzes entsprochen werde. Das
Circular des Herrn v. Kaiser berechtigt die Länderchefs, auf
das strengste darüber zu wachen, daß den Gesetzen in allen
Stücken nachgekommen und jeder Widerstand gegen diesel-
ben, von welcher Seite immer ein solcher geäußert wird,
beseitigt werde.

Spanien.

* Wir haben bereits angedeutet, daß der in Madrid
beabsichtigten Ernennung neuer diplomatischer Vertreter für
das Ausland im besten Falle eine nur eventuelle Bedeutung
beizumessen ist, insofern die definitive Constituirung der Re-
gierungsgewalt und die Anerkennung derselben Seitens der
auswärtigen Mächte nothwendige Correlate für die Beglau-
bigung officieller Vertreter im Auslande sind. Wenn neuer-
dings die Rede davon ist, daß die Spanische Regierung
nach den letzten Ereignissen bei einzelnen Mächten Schritte
gethan habe, um die formelle Anerkennung der jetzigen
Republik zu erwirken, so wird in Bezug auf diese Mitthei-
lung Vorsicht zu empfehlen sein. Es liegt in der Natur
der Sache, daß die, wenn auch theilweise nur losen Ver-
bindungen der Spanischen Regierung mit den Europäischen
Cabinetten bei jedem günstigen Anlaß zu einer Befestigung
der gegenseitigen Beziehungen benutzt werden, es ist
aber nicht wunder natürlich, daß die auf diesen Zweck
gerichteten Bemühungen unter den jetzigen Umständen
nur in sehr discreter Form zu Tage treten können. Von
einem directen Ansuchen der Spanischen Regierung um

Anerkennung ist hier wenigstens nichts bekannt und was
die Haltung des Berliner Cabinetts den etwa indirect ver-
suchten Einwirkungen gegenüber herrscht, so dürfte dieselbe
bei allem Wohlwollen und Entgegenkommen doch ihren
vorläufig abwartenden Character schwerlich jetzt schon ablegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Das Abgeordnetenhaus ge-
nehmigte in zweiter Lesung die Eisenbahnleihe von 50
Millionen nach den Commissionsanträgen, wobei die Bahn
Oferode-Güldenboden entgegen dem Antrage des Referenten
von der Commission nicht berücksichtigt wird (? ?) Die
bezüglichen Petitionen werden durch die gefassten Beschlüsse
für erledigt erklärt.

— Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird
Fürst Bismarck morgen früh nach Barzin abreisen.

Baden-Baden, 15. Mai. Heute ist hier der
vormalige Deutsche Gesandte in Constantinopel, Graf
Reyslering, plötzlich gestorben.

Paris, 13. Mai. Die Bonapartisten beschloffen
in einer Versammlung bei Rouher, gegen die constitu-
tionellen Geleze zu stimmen, gegen Broglie angreifend vor-
zugehen und schon jetzt in den Departements ihre Vor-
bereitungen für die allgemeinen Wahlen zu treffen. —
Die legitimistische Union bekämpft Broglie's Vorschläge
wegen des großen Rathes. — Die Indépendance Bretonne
versichert, Graf Chambord werde seine Reise nach Paris
ganz aufgeben.

London, 14. Mai. In die Bank flossen heute
72,000 Pfd. Sterling.

Windsor, 14. Mai. Der Kaiser von Rußland
und der Großfürst Alexis sind gestern Abend wohlbehalten
hier eingetroffen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte
dieselben enthusiastisch. Die Stadt war festlich geflaggt.

Madrid, 13. Mai. Das neue Ministerium ist heute
Mittag vereidigt worden. Mehrere Gouverneure von Pro-
vinzen und höhere Beamte in Madrid haben ihre Ent-
lassung eingereicht.

Bilbao, 14. Mai. Der General Concha hat die
letzte Nacht in Valmaseda verweilt. Ein Armeecorps ist
in der Richtung auf Leobia, eine Division gegen den Ebro
vorgehoben. In Bilbao fürchtet man eine erneuerte Ein-
schießung. — Am rechten Ufer des Nervion werden vom
General Morales Verschanzungen angelegt; mit den car-
listischen Abtheilungen auf dem linken Ufer des Flusses fin-
den täglich Scharmügel statt.

Newyork, 13. Mai. Aus San Jose de Guatemala
wird gemeldet, daß der dortige Platzcommandant Gonzales
dem Amerikanischen Viceconsul Magee hat 200 Stockstreich
ertheilen lassen. Die beabsichtigte Wiederholung der Cre-
tation wurde nur durch die Intervention einer von der
Regierung abgetandten Truppenabtheilung verhindert, da
von Gonzales sogar der Befehl erteilt wurde, den Consul
zu erschließen. Die Truppen weigerten sich indessen, den
Befehl auszuführen, und nahmen Gonzales, der darauf zu
entfliehen versuchte, nach heftigem Widerstande gefangen.
Die Veranlassung zu dem Vorgehen des Platzcommandan-
ten wird einem persönlichen Zerwürfniß desselben mit dem
Consul zugeschrieben.

Provinzielles.

Elbing, 14. Mai. Der Strike der hiesigen Drosch-
kentufter, die anfänglich so hartnäckig auf ihre der Polizeibehö-
rde gestellten Forderungen bestanden, hat früher sein Ende erreicht,
als wir erwartet hatten. Schon seit Montag Nachmittags sahen
wir wieder sämtliche Droschkfen auf ihren Plätzen stehen und
die Fahrten für die alten Tariffrage wieder aufnehmen. Sicher-
lich sind die Droschkenbesitzer durch die Concurrenz, welche ihnen
bei dem lebhaften Jahrmärkteverkehr die drei Omnibus machten,
zu diesem entschiedenen, schnellen Schritte getrieben worden.
Auch hatten die hotels, wenigstens die größeren, auf eine länge-
re Ausbleiben der Droschken rechnend, Privat-Fuhrwerke ge-
stellt, die ihre Reisenden von und nach dem Bahnhof expedirten,
so daß der Droschkenstrike dem Publikum im Allgemeinen
wenig fühlbar wurde. Wie wir hören soll die Lage für die
Fahrt aus den entfernt liegenden Stadttheilen nach dem Bahn-
hof und den Vergnügungsortern um eine Kleinigkeit erhöht
werden. — In der am Dienstag stattgehabten General-Ver-
sammlung der Actionäre der Elbinger Actien-Gesellschaft waren
nur 11 Actionäre erschienen, und somit von den 1/2 Millionen
Grundkapital nur ca. 160,000 Thlr. vertreten. Herr Litten jun.,
der Vorsitzende des Aufsichtsraths schilderte kurz die Ursachen
der eingetretenen Krisis, durch welche, wie von der Revisions-
Commission festgestellt worden, die Gesellschaft einen Verlust
von 548,435 Thlrn. erlitten hat. Herr Vant-Director Schottler
wurde an Stelle des aus dem Aufsichtsrath ausgeschiedenen
Herrn Wendt gewählt und die Herren Rasche aus Danzig,
Groß und Reimer von hier sind zu Revisoren pro 1874 er-
wählt. — Auch unsere städtische Feuer-Societät ist bei dem
letzten stattgehabten Speicherverbrennen mit ca. 3600 Thlrn. betheilig-
t. Die Hälfte hiervon ist aber durch Rückversicherung bei der
Feuerversicherungs-Gesellschaft „Adler“ in Berlin gedeckt, die
auch, wie wir hören, keine Schwierigkeiten machen soll diese
Summe zu zahlen, wenigstens hat sie es nicht für nöthig be-
funden einen Vertreter zur Abschätzung des Brandschadens
hierher zu schicken. — Die allgemeinen Klagen über das unbe-
stimmte, und den Saaten unglückliche Wetter steigern sich von
Tage zu Tage immer mehr, und mit Sorgen und Kummer
schauen unsere Landleute der diesjährigen Ernte entgegen.
Leider müssen auch wir bekennen, daß diese Klagen, die gemein-
hin immer sehr übertrieben werden, in dieser Zeit vollständig
berechtigt sind, denn schon auf vielen Gütern wurden die Besi-
zer genöthigt, ihre Winterlaaten, die durch Mäße und Nacht-
fröste stark heimgesucht waren, umzuspüßen. Aber mit dem
Sommersaaten steht es noch trauriger, denn auf dem schweren
Boden hat man erst in den letzten Tagen zu adern anfangen
können, und vielfach ist man noch nicht einmal mit dem Kartoffel-

legen fertig geworden. Besonders aber zu bedauern sind die Besi-
zer der Niederrung, die bei dem fortwährenden Regen noch gar nicht
einmal auf ihr Land kommen, geschweige denn adern können.
Diese Mißstimmung, die in Folge des unbeständigen Wetters
sich bei Land- sowie Stadtbewohnern äußert, hat auch haupt-
sächlich den nächsten Ausfall des hiesigen Jahrmärktes bewirkt,
denn von den Landleuten war derselbe nur sehr spärlich besucht,
und auch die Verkäufer waren in so geringer Zahl erschienen,
daß der ganze Jahrmarkt nur auf einige Pfefferkuch- und
Schuhmacherbuden reducirt war. Daneben fehlten aber nicht
die unbekannteren Ausrufer, die durch ihre komische Sprache und
Handhabung ihres Geschäfts immer eine Schaar schau- aber
nicht kaufstüßiger Menschen um sich hatten, so bald sie nicht
durch Regen und Hagel verschleudert wurden.

Locales.

Gefäßschle Butter. Im Februar d. J. hatte ein hiesiger
Kaufmann von einem Ruß. Juden 60 Pfd. Butter a 8 Sgr
gekauft, welche ungenießbar war, und die der Gefäßschle des-
halb chemisch untersuchen ließ. Die Untersuchung ergab eine
Mischung von Butter und Stearinöl. Als in diesen Tagen
derselbe Verkäufer mit einer Quantität Butter wieder erschien,
wurde die Butter polizeilich mit Beschlag belegt und der Ver-
käufer unter Anklage des Betrugs gestellt. Die jetzt eingeführte
Butter enthielt 60 % Butter, 20 % Wasser und Salz und
20 % Rind und Hammelfett.

— Vom 9. bis incl. 15. d. Mts. wurden zum Polizei-
Gewahrsam gebracht, wegen: Fehlkerei 1 m., Scandels 4 m.,
2 w., Bettelns 1 w., Betrugs 2 m., Unterschlagung 1 m.,
Diebstahls 1 w., liederlichen Umbertreibens 2 w., Trunkebeit
2 m. 1 w., Krankheit 1 m., Obdachlosigkeit 1 m., Requisition
2 m., zusammen 21 Personen. — Gefunden wurden: am 13.
d. ein blauer gläserner mit goldenen Sternen verzierter Petro-
leumhalter einer Lampe im Telegraphen-Bureau zurückgelassen
1 Haarschmür mit schwarzem Kreuz in der Vorderseite. Am
15. ein eummebeutel enthaltend ein Portmonnaie mit kleinen
Münzen auf dem neuen Parf.

Fremden-Import.

British-Hotel: Kauf. Wintelmann, Heusen, Maß,
Behrend, Gopp, Seyberlich a. Berlin, Piegynski a. Glau-
dau a. S., Alexander a. Leipzig, Jarslawsky a. Königsberg,
Perl a. Breslau, Brieger a. Neusalz i. W.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 13. Mai.

454) Russisches Schiff Emilie v. Kurland, Capt. Danfaken,
von St. Petersburg mit 3548 Str. Knochen an Ordr.

Den 14. Mai.

455) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Will, von Flens-
burg mit Ballast an Ordr.

456) Dänisches Schiff Johanna, Capt. Niemann, von
Kolding mit Ballast an Ordr.

Den 15. Mai.

457) Holländisches Dampfschiff Vesta, Capt. Bönker, von
Amsterdam mit 1229 Eisenbahnschienen an Remer Eisenbahn.

Ausgegangene Schiffe:

Den 6. Mai.

371) Norwegisches Schiff Sverre, Capt. Ston, nach London
mit 972 Balken, 889 Planken von Noir u. Co.

372) Holländisches Schiff Victoria, Capt. Smit, nach Har-
lingen mit 9953 Dielen, 578 Endern von Pieper u. Hohorst.

373) Deutsches Schiff Prometheus, Capt. Brabbering, nach
Hull mit Balken von Chr. Hollas u. Co. und Bernstein
u. Beerbohm.

374) Deutsches Schiff Vorwärts, Capt. Niemann, nach
Hull mit Balken von Bernstein u. Beerbohm.

Den 7. Mai.

375) Deutsches Schiff Carl Johann, Capt. Sprenger, nach
Hartlepool mit 52 eigenen Balken, 598 Balken, 14 Endern,
2400 Piepenstaben von J. G. Gerlach.

376) Norwegisches Schiff Adelphi, Capt. Jacobsen, nach
Laurvig mit 1821 Str. Roggen von P. D. Möller.

377) Norwegisches Schiff Duen, Capt. Wold, nach Apen-
vade mit 121,000 Pfd. Roggen, 32 Matten v. J. G. Dähne
u. Söhne.

378) Norwegisches Schiff Friso, Capt. Albrethsen, nach
London mit 3851 Planken von N. Quitschau; 3847 Planken,
3 Faden Splittholz von J. Algenstein u. Co.

379) Deutsches Schiff Erwin, Capt. Langhirschs, nach
Hull mit 169 Wagenhölzern, 179 Balken, 45 Schoß Stäben
von Chr. Hollas u. Co.; 4261 Planken, 179 Endern von
Bernstein u. Beerbohm.

380) Norwegisches Schiff Ego, Capt. Westadt, mit Ballast
versegelt.

381) Holländisches Schiff Hunje, Capt. Mulder, nach Har-
lingen mit 6827 Dielen von S. J. Schmer.

382) Holländisches Schiff Hillechina Gesine, Capt. Pit,
nach Amsterdam mit 5929 Dielen von Bernstein u. Beerbohm.

383) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Schwarz, nach Ports-
mouth mit 810 Balken, 220 Planken, 15 Faden Splittholz
von Sahn, Füllhaas u. Werner.

384) Schwedisches Dampfschiff Ingeborg, Capt. Larssen,
nach Newyork mit 5912 Planken, 3600 Stück Stäben von
Noir u. Co.

385) Deutsches Dampfschiff Tüft, Capt. Franz, nach
Stettin mit Gütern von Diersen.

Den 8. Mai.

386) Deutsches Schiff Thea, Capt. Schulz, nach Bremen
mit 2915 Dielen, 139 Endern von Noir u. Co.

387) Deutsches Schiff Christine, Capt. Bruhn, nach Bremen
mit 2297 Dielen, 576 Endern von Wasbusky.

388) Deutsches Schiff Martha, Capt. Conradt, nach Bünne-
wig mit 5500 Numys Cementstaben v. Bernstein u. Beerbohm.

389) Deutsches Schiff Agatha, Capt. Speck, nach Bremen
mit 2912 Dielen, 322 Endern von Juel u. Loll.

390) Deutsches Schiff Martin, Capt. Gayde, nach Ham-
burg mit 3379 Dielen, 600 Endern, 113 Bohlen von Pieper
u. Hohorst.

391) Deutsches Schiff Actio, Capt. Clausen, nach Neud-
burg mit 5031 Dielen, 518 Endern von H. W. Plaw.

392) Dänisches Schiff Gerda, Capt. Gammelgaard, nach
Wief mit 114,306 Stäben, 627 Billewood von Mosen
Smith u. Co.

393) Deutsches Schiff Phönix, Capt. Gowers, nach Bremer
mit 10,952 Dielen von Noir u. Co.

394) Deutsches Schiff Alida, Capt. Pommer, nach Bremen
mit 7000 Dielen von G. F. Litry.

395) Deutsches Schiff Banfier Lieke u. Co., Capt. Nagel,
nach Sunderland mit 4996 Planken, 242 Endern von Pieper
u. Hohorst.

Einem geehrten Publikum erlaube mir hierdurch die Anzeige, daß ich, nachdem ich in der Blinden-Anstalt zu Königsberg die Korbmacherei erlernt, dieselbe nun hier betreibe; das mir bisher so wohlwollende Publikum wird voraussichtlich auch dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen und mir sowohl neue Arbeiten als Reparaturen gütigst zuwenden. Bei sauberer und dauerhafter Ausführung werde stets die billigsten Preise berechnen und zeichne Hochachtungsvoll

Eduard Fest, junior,
Polangenstraße Nr. 32.

Königlich Preussische 149te Klassen-Lotterie.

Die Auszahlung der Gewinne 4ter Klasse bis zu 200 Thlr. pro 1/4 Loos findet statt. Um schleunige Einlieferung der Loose mit höheren Gewinnbeträgen wird ersucht.

Becker. Lotterie-Einnehmer.

Die Preuss. Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft zu BERLIN

gewährt unkündbare, größere Hypothekendarlehne

(von mindestens 10,000 Thalern)

zur ersten Stelle auf Güter und städtische massive Wohngebäude wiederum zu 4 1/2 Procent. — Auskunft über die näheren Bedingungen erteilt

J. E. G. Sternberg — Memel.

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs- abschlusses für das Jahr 1873:

Emittirtes Grundkapital	Thlr. 2,000,000	—	—
Prämien- u. Zinsen-Einnahme im Jahre 1873	„ 874,152	20	10
Prämien- und Kapital-Reserven	„ 525,871	17	—
Versicherungs-Summe im Laufe d. Jahr. 1873	„ 405,225,732	—	—

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.

General-Agentur in Königsberg **Dr. Albert Funke.**
Haupt-Agentur in Memel **Wilhelm Fischer.**

Noch wenige Loose

zur
Königsberger Pferde-Lotterie,
Ziehung am 20. d. M.,
bei **Wilhelm Fischer.**

„Germania“

Lebensversicherungs-Actiengesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr. 3,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1873	= 6,449,840.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1873 bezahlte Versicherungssummen	= 6,200,956.
Versichertes Capital Ende April 1874	= 63,905,643
Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen	= 2,243,444.
Zu Monat April sind eingegangen:	
1098 Anträge auf	= 946,944.
Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien 33 1/3 Procent.	
= 1872 = 33 1/3	
= 1873 = 20	

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Actionaire unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Viertel und die Actionaire ein Viertel. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch den Haupt-Agenten

Wilhelm Fischer,
Memel.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit meinen geehrten Kunden ganz ergebenst an, daß ich nicht mehr Schlewiesstraße 7 sondern Schlewiesstraße 21 wohne und bitte um die Fortdauer des mir bisher geschenkten Vertrauens mich auch ferner mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

F. Michael, Schuhmacher.

Ein Mädchen für die Maschine wird daselbst gebraucht.

Oesterreichische und Badische Prämien-Scheine.

Gewinne: 250,000 fl., 220,000 fl., 200,000 fl., 175,000 fl., 150,000 fl., 75,000 fl., 70,000 fl., 50,000 fl. u. deren Ziehung am 1. Juni d. J. bevorstehen, sind in den von der Deutschen Credit-Bank in Frankfurt a. M. ausgestellten Bezugsdocumenten durch monatliche Theilzahlungen, doch mit voller Gewinnberechtigung von 1. Rate ab, a 5 Thaler monatlich von mir zu beziehen. Prospecte, Erläuterungen, Gewinnlisten erteile gratis.

J. Schmidt,

Agent der Deutschen Creditbank,
Kleine Sandstr. Nr. 8. 9. 10.

Zur Ermittlung von Unternehmern zur Stellung des Walzvorspanns u. Wassertransports bei Unterhaltung der Kreis-Chauffeen wird auf

Mittwoch, den 20. Mai,

Vormittags 9 Uhr,

im Lokale der Kreis-Communalcasse Termin anberaunt und Unternehmer zur Einreichung von Submissions-Offerten hiermit aufgefordert. Die Walzarbeit erfolgt auf der Laugaller Chauffee in Stationsnummer 25—48, auf der Bajorer Chauffee in Nr. 13—38.

Die näheren Bedingungen sind im vorgenannten Lokale einzusehen.

Auf der Bajorer Chauffee sind außerdem zwei Auffahrten zu pflastern; an der Laugaller — später auch an den andern Chauffeen — die sämtlichen Nummer- auch Grenz-Steine neu zu streichen und zu beschreiben und werden Offerten zu diesen Arbeiten gleichfalls im obigen Termin angenommen.

Die Chauffeebau-Commission.

Oeffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung von Unternehmern:

- zur Ausführung von 2050 M. Erdplanum, veranschlagt auf 578 Thlr. 20 Sgr.,
- zur Befestigung der Böschungen von ca. 2050 M. Erdplanum, veranschlagt auf 273 Thlr. 10 Sgr.,
- zur Lieferung von:
 - 1968 Cbm. Pflaster sand, veranschlagt auf 984 Thlr.,
 - 1550 Cbm. Kies, veranschlagt auf 1033 Thlr. 10 Sgr.,
- zur Ausführung von 2050 M. Pflasterarbeit, veranschlagt auf 2029 Thlr. 15 Sgr.

für den Straßenbau in Schmelz bei Memel ist ein anderweitiger Submissions-Termin auf

Sonnabend, den 23. Mai c., Nachm. 4 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaunt.

Kosten-Anschlag, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Lokale zur Einsicht aus. Die Offerten sind den Bedingungen entsprechend, für jedes der bezeichneten Loose getrennt abzugeben.

Memel, den 9. Mai 1874.

Der Kreis-Baumeister
Meyer.

Auction.

Dienstag, den 19. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Auctions-Lokale, große Wasserstraße,

eine Partie gute haltbare
Rauchwurst

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

General-Auction

Donnerstag, den 21. Mai c.,
Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Auctions-Lokale, Große Wasserstraße, worin vor kommen:

eine Partie starker Bänke, getragene Kleidungsstücke, 1 Kinderwagen, mehrere Kisten, eine Partie Nähseife, Schiffsblöcke, altes Eisen, 1 alte zinnene Badewanne, 1 Partie Glacéhandschuhe und verschiedene andere Gegenstände.

Sablowsky,
Auctions-Commissarius.

Kirchliche Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. Mai, von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird der Kirchen-Decem pro 1874 vom Stadttheil Bitte und Sandwehr, in dem Geschäfts-Lokale des Kaufmanns Herrn Wartmann, breite Straße Nr. 29 vereinnahmt werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannis.

Memel, den 15. Mai 1874.

Mittwoch, den 20. Mai, c. 3 Uhr, Nachmittags werden im Bureau des unterzeichneten Amtes, circa 13 Centner alter Acten meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königl. Domainen Polizei-Amt.

Parfümerien & Seifen,

Deutscher, Englischer und Französischer Fabiken zu den solidesten Preisen.

Kamm- und Bürsten-Waaren

von **Lösch & Breidenbach** in Manheim, prämiirt auf der Wiener Welt-Ausstellung mit der Verdienst-Medaille.

Eau de Cologne,

gegenüber dem Jütichs-Platz, listenweise zum En gros Preis empfiehlt

Gustav Pasedag.

Gedania

Versicherungs-Actiengesellschaft gegen See- u. Stromgefahr zu Danzig.
Grundcapital 1,000,000 Thlr.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei dieser anerkannt soliden Gesellschaft empfiehlt sich

die Haupt-Agentur
R. Mason jr.,
Marktstraße Nr. 47.

Memel im Mai 1874.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und 1 Entree, nebst Zubehör und Eintritt in den Garten, ist vom 1. Juli c. zu verm.

Gr. Wasserstr. Nr. 28.

Han- Grabenstrasse No. 8. Gärtnerei.

Lebkuchenpflanzen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Mülf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 113. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 17. Mai 1874

Paris, 9. Mai. [Special-Correspondenz.]

(Von einem Franzosen.) Wir befinden uns am Vorabend des Wiederzusammentretens der Nationalversammlung und die Deputirten begannen sich in Masse auf dem Boulevard des Italiens zu zeigen. Man hätte sich gestern in der Rue de Selder nach den Couloirs von Versailles verkehrt glauben können. Aus Unterhaltungen, die ich mit verschiedenen sehr einflussreichen Männern der Majorität gehabt habe, geht hervor, daß trotz der Intriguen der Linken und der Ungebuld der äußersten Rechten das Septennat seine Organisation erhalten wird und daß der dissolutionistische Feldzugsplan, welcher noch in der Ausführung begriffen ist, bereits seit heute zu den Todten gezählt werden kann. Der Chef des Staates hat in den zahlreichen Unterhaltungen mit angekommenen Deputirten seinen festen Willen, das Septennat aufrecht zu erhalten, zu erkennen gegeben. Heute erklärt er lauter denn je, daß er als Chef eines constitutionellen Staates der Nationalversammlung volle Freiheit läßt, sich über die ersten noch zu lösenden Fragen auszusprechen, daß aber, da er einmal für sieben Jahre durch einen unwiderstehlichen Act der Volksrepräsentanten an die Spitze der Regierungsgewalt gerufen sei, er Niemandem, weder im Parlamente, noch in dem Lande gestatten werde, diese ihm übertragene Macht anzutasten. Auf dem Boulevard discutirte man lebhaft die von der Regierung vorzuliegenden constitutionellen Gesetze. Eine der Hauptfragen, welche die Deputirten beschäftigt, ist die der Uebertragung der Gewalt an einen Andern, sei es, daß die dem Marschall übertragene Macht in legaler Weise zu Ende gegangen ist, sei es, daß ein unvorhergesehenes Ereigniß dieselbe beendet. Der Gesetzentwurf wird dem Anscheine nach eine Lösung dieser delicaten Frage enthalten. In dem Falle, daß der höchste Posten frei werden sollte, wird für die eventuelle Nachfolge keine Bestimmung getroffen. Die beiden Kammern würden sofort zur Verathung zusammentreten und der Präsident des Oberhauses bis zur erfolgten Entscheidung würde für einige Tage die Executiv-Gewalt auszuführen haben. Dieser Vorschlag scheint in der Nationalversammlung angenommen werden zu sollen; der Mechanismus ist leicht und überläßt einer künftigen National-Versammlung in Gemeinschaft mit dem Oberhause die Sorge, der Regierung Frankreichs den definitiven Namen zu geben.

Herr Thiers steht auf dem Punkte Anhänger des Plebiszits zu werden. Wenn meine Informationen genau sind, so ist er am Schlusse einer langen Unterhaltung, welche er mit einem ehemaligen Großwürdenträger des Kaiserreichs gehabt hat, mit demselben dahin übereingekommen, mit den Treuen des linken Centrums und der gemäßigten Linken eine neue Gruppe des „Appells an das Volk“ zu bilden. In den politischen Kreisen erregt diese Unterhaltung wenig Erstaunen und keine sonderlichen Befürchtungen. Die Allianz der Ultrabonapartisten mit den Republikanern ist seit langer Zeit vorausgesehen und man muß nur wünschen, daß sie sich offen entschleierte, um ihr die Verantwortlichkeit bei den bevorstehenden Debatten überlassen zu können. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen noch mittheilen, daß der General Fleury, dessen hohe Persönlichkeit schon genugsam die Rolle kennzeichnet, die er bei der Vertheiligung der kaiserlichen Sache zu spielen beabsichtigt ist, morgen nach England abreist. Will er, wie ich allerdings vermuthet, der Kaiserin Neuenhacht über die gegenwärtige Situation ablegen? will er wie Andere behaupten, nur die Gelegenheit benutzen, um dem Czaren seine Huldbildung darzubringen, bei welchem er bis zum 4. September beglaubigt war? vielleicht will er Beides. Wie man annimmt, wird die Nationalversammlung, die am Dienstag ihre Sitzungen wieder aufnimmt, sich zunächst mit drei Gesetzen beschäftigen, dem Wahlgesetz, dem Gesetz über neue Steuern, die das Deficit befeitigen sollen und dem Municipalgesetz. Das Gesetz über das Oberhaus dürfte nicht vor den im August eintretenden großen Ferien discutirt werden. — Dem Versprechen gemäß, welches seiner Zeit der Marschall Mac Mahon dem Handelskribunale gegeben hat, wird man nun mit der Herstellung der Festungswerke um Paris beginnen. Wie ich erfahre, wird man am 26. mit den Erdarbeiten des Forts bei Cormeilles den Anfang machen.

Mgr. Dupanloup ist augenblicklich mit der Abfassung eines Berichts über seine Unterhaltung mit dem heiligen Vater und über die auf seiner Reise gesammelten Eindrücke beschäftigt. Unter unsern Bönianern herrscht große Erregung in Folge zahlreicher in letzter Zeit stattgefundenen Verhaftungen. Die beiden letzten betrafen die Herren Lab... einen Wechsel, welcher sich mehrerer Unterschlagungen schuldig gemacht haben soll und Troncin du Mexan, den bekannten Exfamilier von Thiers. Meinen Erkundigungen zufolge soll derselbe der Fälschung angeklagt sein. Man scheint eine vollständige Reinigung des Par-

quets der Börse zu beabsichtigen. — Der Herzog von Decazes hat gestern die officiellen Bullen des Papstes erhalten, welche die Neubegrenzung der Französischen und Elsaß-Lothringischen Diöcesen feststellen. Ich kenne die festgesetzten Modificationen noch nicht im Einzelnen, aber ich weiß, daß Saarburg und Salzburg aus der Diöcese Nancy ausgeschieden und der von Metz zugelegt werden sollen. Ebenso ist bestimmt, daß Briey mit der Diöcese Nancy und Belfort, Delle, Givomagny en fontano der Diöcese Belançon einverleibt werden sollen.

Rom, 9. Mai. [Special-Correspondenz.]

(Aus dem Vatican. Hassun und Dupanloup. Zwischenfall mit Rußland. Kazenmuff.) Die Festlichkeiten haben mit der Feier des Pünstages, an welchem ein für die jetzigen Umstände ganz ungewöhnlicher Glanz entfaltet wurde, einen Abschluß erhalten und die fremden Prälaten schieden sich zur Heimreise an. Das nächste Consistorium ist für den 12. Juni officiell festgesetzt worden; es werden zu demselben die Cardinäle Chigi, Simor und Guibert erwartet, um von dem Papste feierlich mit den Zeichen ihrer Würde bekleidet zu werden. Wie man annimmt, sollen in diesem Consistorium auch mehrere neue Cardinalnennungen erfolgen. — Zwischen dem Patriarchen von Constantinopel Mgr. Hassun und dem Bischofe von Orleans Mgr. Dupanloup haben, wie jetzt nachträglich bekannt wird, mehrere Conferenzen stattgefunden, in denen Mgr. Hassun den Französischen Prälaten aufgefordert hat, die Französische Regierung zu einem energischeren Vorgehen bei dem Türksischen Gouvernement in der Armentischen Kirchfrage anzutreiben. Bei diesen Gesprächen soll, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, welche auch Eingang in die auswärtige Presse gefunden haben, der Patriarch von Constantinopel erklärt haben, daß das Verhalten der Französischen Regierung in erster Linie die Niederlage der Hassunisten in Constantinopel ver schulde, und daß Mgr. Dupanloup dieser Niederlage durch seine unrichtigen Rathschläge nicht fern stehe. Die betreffenden Correspondenzen fügten hinzu, daß es in Folge dieser Beschuldigungen zu sehr unlieblichen Erörterungen zwischen den beiden Prälaten gekommen sei. Die ganze Angelegenheit erregte hier großen Scandal; man vermuthete den Urheber dieser Correspondenz in Mgr. Nardi zu finden, und da dieser sich weigerte, die verbreiteten Nachrichten dementiren zu lassen, so hat Mgr. Hassun selbst öffentlich erklärt, daß er in keiner Weise mit Mgr. Dupanloup zerfallen sei, sondern daß er im Gegentheil den Prälaten gebeten habe, seinen Einfluß bei der Französischen Regierung zu Gunsten der Hassunisten zu verwenden. — Noch ein zweiter Zwischenfall beschäftigt die Kreise des Vatican augenblicklich lebhaft. Die Beziehungen des heil. Stuhls zur Russischen Regierung sind wieder einmal ganz unhaltbar geworden und zwar geht auch diesmal, wie schon früher in der bekannnten Affaire mit dem Baron v. Maren-dorf, die Initiative von dem Papste persönlich aus. Grund zu dem jetzigen Zerwürfniß bilden die Vorgänge in der Gemeinde Ghelm, in welcher die Russische Regierung römisch-katholische Christen ohne Weiteres niederschließen gelassen haben soll, weil sie ihren Satzungen und ihren Priestern treu bleiben wollten. Der Vertreter der Russischen Regierung, Herr Kapnik, soll vom Papste sehr hart angelassen und ihm zu verstehen gegeben sein, daß der Vatican nicht wünsche, ferner mit einer Regierung in diplomatischen Beziehungen zu stehen, die der katholischen Religion so wenig Schutz im eigenen Lande angedeihen lasse. Man ist hier auf den Ausgang dieses Streits einigermaßen gespannt und discutirt lebhaft, wie sich die Russische Regierung diesem Affront gegenüber verhalten wird. — Die Niederlage der Carlisten ist den vatikanischen Blättern sehr ungelegen gekommen; die „Voce della Verita“ und der „Osservatore Romano“ fahren muthig fort, die Wichtigkeit der von der Spanischen Regierung veröffentlichten Telegramme zu bezweifeln, während sie Siegesnachrichten aus dem Lager des Don Carlos veröffentlichen. Dies Verhalten hat dem Chef-Redacteur des „Osservatore“ gestern Abend eine solenne Kazenmuff eingebracht, an der sich ein zahlreicher Volks-hause betheiligte.

Berliner Briefe.

Es geht mit dem Mai gewöhnlich wie mit unsern Hoffnungen; sie täuschen uns, aber wir hegen und pflegen sie, wir freuen uns ihrer und trauen ihnen doch. Inzwischen die letzten Tage, einschließlich der sogenannten „drei kalten“, haben auch das letzte Restchen von Infallibilitätsglauben, das uns geblieben war, sorgestöbert, auch das Dogma von der Kaiserin überhaupt hat sich, wenigstens vom Buß-tage bis zum Himmelfahrtsfeste, nicht als unfehlbar nachsichtlich bewährt. Nun sind wir, hauptsächlich durch die Schuld unserer Poeten, durch die literarischen Eindrücke während unserer Jugendbeziehung so verhärtet in unsern

Begriffen und Anforderungen in Bezug auf Pflichten und Wesen des sogenannten Frühlings, daß wir die Entfaltung seiner wahren Natur, wie sie sich in Regen- und Sturmwetter jetzt offenbarte, nicht ohne eine gewisse Erklärung der Stimmung, nicht ohne jene innere Verbrossenheit des getäuschten Herzens extragen, welche selbst herabdrückend auf den Grad der patriotischen und bundesfreundlichen Wärme wirkt. Hatte schon die Zweikaiserzusammenkunft, welcher Berlin neulich während dreier Tage zum Rendezvousplatz diente, auf die Physiognomie der Stadt und die Gemüthsruhe der Bevölkerung nicht entfernt den Einfluß, wie ihn officiële und officiële Organe zu schildern sich bemühten, so sind auch die jüngsten tagesgeschichtlichen Ereignisse, die Landtagsbeschlüsse, Vorgänge an der Börse, die Affaire Arnim wie die Tarifierhöhung u. a. nicht so besprochen und aufgenommen, wie es sonst unter günstigeren klimatischen Verhältnissen bei uns der Fall zu sein pflegt.

Größer als sonst war aber diesmal, trotz der künftigen Witterungszustände, die Betheiligung des Berliner Publikums an den Frühjahrs-Rennen. Ungewohnter an dieser Stelle war freilich das Fehlen eines andern Anblicks, einer Erscheinung, die so nothwendig zu dem Gesamtbilde der Hoppegartener Bahn an einem Renntage gehörte, wie ehemals der unfertige Domthurm mit dem Kranz zur Silhouette des heiligen Köln am Rheinufer, das war Graf Renard, der nun von diesem, wie von manchem andern Thatenfelde Abberufene. Seine „ruhmvollen Farben“ sind mit ihm aus dem Spectrum Hoppegartens hinweggenommen, das Violet mit den blauen Streifen ist in das Weiß mit den rothen umgewandelt, des Herzogs von Ujest Farben, welcher das Renard'sche Gestüt in seinen Besitz brachte. Aber gleichzeitig mit jenen ist noch eine andere Farbkombination verschwunden: das Schwarz und Weiß der Jockeybloufen des Königl. Hauptgestüts Graditz. Seit der „gewaltige“ Redner und Abgeordnete Eugen Richter, der unfehlbare Kritiker des Militäretats und unversöhnliche Feind des Turf und Sport, die Preussischen Gesetzgeber bestimmte, den Siegern in den großen Kämpfen des Hippodroms die üblichen Staatsdotationen und Ermunterungsprämien zu streichen, bleibt jenes berühmte Institut ausgeschlossen von den Concurrenzen. Die ausgefallenen Staatspreise aber hat der Berliner Unionsklub aus seinen eigenen Mitteln zu ersetzen sich beeifert.

Gleichsam zur Eröffnung des Maimonats brachte uns das Opernhaus zwei Novitäten, ja selbst das Königl. Schauspielhaus eine dramatische Neuigkeit, welche letztere freilich uns eine bittere Enttäuschung und die drittehalb Stunden ihrer Dauer zu dem machte, was der Titel des Stückes besagte, zu „schweren Zeiten“ von Julius Rosen. Mehr Glück haben die Neuigkeiten des Opernhäuses. Zunächst ein einaktiges Liederspiel von Gursky mit Musik von Rabede, das ursprünglich den Titel: „Die Probeheirath“ führte, diesen aber par respect pour les moeurs in „die Königstuter“ verwandelte. Bei diesen noch immer treu im originellen Geschmack ihrer Urväter und Ahnfrauen kostümirten und lebenden konservativen Bewohnern der gleichnamigen Königschen Drischkaff gilt nach Gursky jene interessante Sitte des Probeheirathens aus Zeit; doch wird eine solche in diesem Singbühne nur vorgeschlagen, nicht aber wirklich ottrovirt. Dann das neue Ballet „Gretna-Green“, der Schottische Boden, auf welchem es getanzt wird, giebt ihm sein Lokalfolorit, und das gehört seit „Waverlen“ noch immer zu den auf der Ballet- und Opernbühne geschätztesten, wenn es seine Verwendbarkeit im Roman auch längst schon eingeblüht hat. Der berühmte Geschniebed von Gretna-Green vollzieht die Civiltrauung durch Hammerschlag auf seinem Ambos an jedem danach verlangenden liebenden Paar, unter der Bedingung, daß die Liebende das Verlangen darnach ausspricht, und daß das Paar sich im Moment, wo der Hammer aufschlägt, vor den Zeugen küßt. Von jedem Zauberpuff und dem gewohnten Balletaufwand frei, wirkt das verhältnißmäßig einfache lustige Spiel sehr gefällig durch die brillanten Leistungen unserer ersten Ballerina: Fr. David.

Kein anderes Bühnenergebniß aber setzte seit lange das Berliner Publikum in eine ähnliche Bewegung, wie das Gesamtgastspiel der Meiningenschen Hofschauspieler im Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater. Die besonderen Tugenden, welche dieselben als Gesamtheit entwickeln, lassen in Wirklichkeit alle vorangegangenen Schilderungen der von ihnen zu erwartenden noch hinter sich zurück; ihre Dualitäten sind von ganz außerordentlicher Art, wie sie an Deutschen Bühnen ohne Gleichen und ohne Vorgang sind. Vormittags sorgen die Herren v. Mallinckrodt, Windthorst und Konsorten für unsere Unterhaltung, Abends des Herzogs von Meiningen Schauspielere — diese Träger der Loga allerdings in unterhaltenderer angenehmerer Weise als jene streitbaren Kämpfer der Mitra, der Conkur und

Kutte. Und letztere wissen doch selbst sehr wohl, daß die Dolche, welche sie reden, so gut wie die dort auf den antiken Cäsar der Bühne gezüchten, heut nur Theaterdolche und die Blitze welche sie schleudern — Kolophonium sind.

Nächst dem spricht man immer noch vom — Bart des Fürsten Bismarck. Eine neue Periode der Bismarck-Bildnerei hat bereits, wenigstens in unsern Witzblättern, ihren Anfang genommen, und vielleicht macht der Kanzler, nachdem er einmal diesen Weg der Wandlungen seines äußeren Menschen betreten hat, auch dabei noch nicht Halt, sondern inauguriert eine noch weitere Aera durch die Anlegung einer schönen vollen lockigen Haarpflanzung nach dem Muster der des befreundeten Kollegen Andrássy auf dem bisherigen kahlen Hochplateau seines Hauptes. So ist möglicherweise das neueste große Bildniß Bismarcks, welches von Prof. Schrader gemalt, gegenwärtig im Saal des Künstlervereins ausgestellt ist, das letzte, das uns den Gewaltigen in der Erscheinung zeigt, in welcher er die Geschichte Deutschlands während des größten Jahrzehnts unserer Geschichte gelenkt hatte. Das Bildniß, Kniestück in Lebensgröße, erinnerte mich wieder lebhaft an jenes ältere, erste Portrait des Abg. v. Bismarck-Schönhausen, welches auf der Berliner Kunstausstellung des Jahres 1850 paradierte. Auch auf diesem sah man wie auf dem heutigen neuesten von Schrader treu und zärtlich an des Herren Seite angeschmiegt eine große Dogge; ja Schrader gab dem Kanzler den fast mythisch gewordenen schwarzen Hund an die Seite, auf dessen Halbe Bismarck's Rechte ruht. Auf jenem vor 24 Jahren gemalten Bilde trägt Bismarck den blonden Vollbart. Auf Schraders Tafel erscheint das mächtige Kinn noch glatt — wer weiß, wie lange! und ob der Maler nicht noch ersucht wird, den inzwischen erfolgten Nachwuchs an Barthaar nachträglich seinem Portraitkopf anzufügen. Ist er wieder auf — den Hund Bismarck zurückgekommen, warum soll er es nicht auch auf seinen Vollbart?

Ein Dornröschen.

Von Marie Widdern.

Fortsetzung.

Noch einmal traf sein Auge das Bild, noch einmal senkten sich seine Lippen in andächtiger Verehrung auf die wunderbar schönen Züge, dann legte er leuchtend das Blatt vor sich hin und griff nach einem kleinen Kästchen, welches ebenfalls in dem Päckchen enthielt, er öffnete es: Zwei prachtvolle Ringe leuchteten ihm entgegen, sie funkelten und glühten in den kostbarsten Brillanten und fast mit feierlicher Scheu steckte Charles den einen an den Finger. „Es ist mein Geburtstag heute,“ sagte er leise, „und ich will mich schmücken.“ Dann blätterte er aufmerksam in dem Inhalte des Päckchens, er war ihm wohl bekannt und doch versenkte er sich fast andächtig in die Lectüre.

Immer tiefer beugte er sich herab und wir folgen seinen Blicken und lesen mit ihm:

„Mein letzter Wille.“

„Wie eine trübe Ahnung legt sich's mir auf das Herz — ich fühle, wie die Stunde, in der mein zweites Kind das Licht der Welt erblickt wird, meine letzte sein muß und in diesem Bewußtsein schreibe ich folgende Zeilen nieder, bitte ich dich mein Erwin, die darin ausgesprochenen Wünsche heilig zu halten, sie sind ja der letzte Wille einer Sterbenden!“

Im Kurzen stehe ich vor dem Richterstuhle meines Gottes und so sehr mein fanatischer Bruder dagegen zu eifern strebt: Deines Gottes! — Erwin, kannst Du mir verzeihen, was ich an Dir gesündigt? Kannst Du mir vergeben, daß ich Dich der Vaterrechte an Deinem Kind beraubte? Dich moralisch zwang, eine weite Kluft zwischen Dir und Deinem Weibe aufzureißen? — Kannst Du mir's vergeben, daß ich's Dir geheim hielt, wie Gott Dir Ersatz schenken wollte für das, was Du verloren?

Ach, mein Gatte, mein Geliebter, warum folgest Du nicht meinen Bitten und holtest mich heim nach Deinem Vaterlande? Es wäre besser — es wäre anders gekommen! Freilich, Leo blieb verloren, er gehört der Kirche, dem Bruder, und Du selbst schwurst, ihn, wenn er je abtrünnig werden sollte, auf den Weg zum Heile zurück zu geleiten; aber das kleine Wesen, dessen kommandes Leben das meine verdirrt, es wäre Dein, Dein allein gewesen, während es jetzt zu meinem Bruder gehört. Fluche mir nicht, Erwin, ach, ich habe gekämpft und gerungen mit dem Entsetzlichen, dem Du mich schutzlos überlassen, aber ich war nicht den furchtbaren Kräften gewachsen, die ihm verliessen worden.

Sei es Knabe oder Mädchen, gleichviel, das kleine Wesen, dem ich das Leben geben werde, gehört wie Leo der Kirche an — meinem Bruder. — Und ich, ich, mein Gatte, ich beschwöre Dich, suche den Willen des Abbe's nimmer zu kreuzen — er würde sich furchtbar rächen — ach, Du ahnst nicht, wie

dunkel seine Wege sind — wie viele geheimnißvolle Fäden regiert werden von der Hand seines Ordens.

Wenn ich endlich ausgerungen — ausgelitten haben werde, mein geliebter Mann, dann soll unser ältestes Kind auf meinen ausdrücklichen Wunsch auf das Land zu meinem Cousin, einem d'Aupin, gegeben werden; seine Gattin ist eine edle Frau, bei ihr lebt eine nahe Verwandte, welche mit einem Deutschen Gutsbesitzer verlobt ist, beide sind mir gut. Das einzige Kine meines Cousins, ein Knabe, befindet sich in gleichem Alter, trägt nach unserm beiderseitigen Urogroßvater die gleichen Namen mit meinem Lieblingsen. — Gott möge barmherzig seine Hand über das Leben unseres Kindes halten, daß er erstarke an Geist und Körper.

Es ist mein innigster Wunsch, mein Erwin, daß Du, dem ich einige Jahre des reinsten Glückes verdanke, den ich so unendlich liebe und bis zum letzten Hauche lieben werde, nach meinem Tode in einer zweiten Ehe das verlorene Glück wiederfinden mögest, — aber, Geliebter, folge nicht allein dann Deinem Herzen, frage auch den Verstand und laß vor Allem nimmer Standes- und Glaubensunterschiede walten, da, wo in Allem nur die reinste Harmonie herrschen sollte.

Leb' wohl, mein Glück — ein düsterer Schleier senke sich über mein Leben — möge Gott mir helfen, denn ich habe viel gesündigt, aber ich habe auch viel geliebt und gelitten.

Margot.

Eine glühende Thräne rollte langsam über die Wange des einsamen Mannes, fiel herab auf den süßen geliebten Namen: „Es ist anders gekommen, als Du gedacht, meine Mutter, diese Zeilen sind nie in die Hände Deines Gatten gelangt, sie fielen mir zu, als ich nach meiner eingetretenen Großjährigkeit das kleine Erbe des Abbes antrat.“

Ja es war anders gekommen! Leo starb nach einem kurzen Aufenthalt im Hause seiner Verwandten, die Pflegettern folgten ihm bald und sein kleiner Namensvetter wurde durch die Heirath seiner Tante mit einem Deutschen auf Germanischen Boden verpflanzt — was aus ihm geworden — Charles wußte es nicht. Und er selbst? Wie man ihm erzählt hatte, nahm ihn der Abbe sofort nach dem Tode seiner Mutter, der zwei Stunden nach seiner Geburt erfolgte, in sein Haus, wo er gehegt und gepflegt wurde, aber was die Natur grausam an ihm verschuldete, konnte Niemand an ihm verbessern; wozu auch, wenn er nur lernte — fleißig lernte, zum Mönche — hinter Klostermauern vergraben — pakte er doch. — Und doch er schauderte vor diesem Gedanken — lebendig begraben! Nein, er wollte freie Luft athmen, wollte hinaus eilen in die schöne große Welt, wollte der Freiheit leben, der Kunst — man bewunderte ja seine Leistungen auf dem Gebiete der Musik; so sollte sie sein Beruf sein.

So wurde Charles fünfzehn Jahre alt, ohne daß er je etwas über seinen Vater erfahren, nur daß er ein Deutscher war, wußte er, aber von seiner Mutter hatte man ihm oft und viel erzählt und er liebte sie wie ein höheres Wesen, kniete oft vor ihrem Bilde und betete zu ihr wie zu Gott selbst — ach, er war immer liebedürftig und da er so wenig Heilnahme fand, sehnte er sich umsonst nach seiner Mutter.

Da erkrankte der Abbe plötzlich — es war ein langwieriges, furchtbares Leiden, das Gott über ihn verhängt und selbst diese eiserne Natur beugte sich, und was er gesündigt — alle Grausamkeiten der vergangenen Jahre bereute er bitter und seine Seele öffnete sich vor Charles — er gab ihn frei und sagte ihm, wer er war.

„Suche Deinen Vater auf,“ sagte er, schon halb ein Sterbender, „und sei ihm ein treuer Sohn,“ dann zuckte ein schmerzliches Lächeln um seinen Mund — „das lieblichste aller Gottesgeschöpfe, sein Leo mußte sterben — Du armes krüppelhaftes Wesen — bist ihm nur geblieben.“

Der Abbe Jules d'Aupin gehörte nicht mehr zu den Lebenden und sein unglücklicher Neffe, den Niemand liebte, um den sich Niemand kümmerte, verließ den heimathlichen Boden und durchstreifte fast ganz Europa, gründete sich durch eigene Kraft, wenn auch mit unendlicher Mühe eine Existenz; — seines Vaters Heimath mied er lange, ihm, dem er so nahe durch die Bande des Blutes verbunden, wagte er nicht vor Augen zu treten — er fürchtete seinen entsetzlichen Blick, die grausame Frage: „Kannst Du, Du wirklich mein Kind sein, der Sohn meines süßen wunderhohen Weibes. (Fortsetzung folgt.)“

Gerichtshalle.

Ein trauriges Familienbild entrollt sich heute vor unseren Augen. Der Wirth Martin Strangullis aus Rind-Serge, wurde in der letzten Schwurgerichtssitzung des Meinesdes überführt und in das Zuchthaus befördert. Als Zeuge gegen ihn war auch sein eigener Schwiegervater, der Altstifter Christoph Lndeks, aufgetreten, und die Angehörigen des Verurtheilten sind der Meinung, daß jenes Zeugniß zur Verurtheilung wesentlich beigetragen hat. Seitdem lebt L. mit seiner Tochter, der Frau Strangullis, in beständiger Fehde. Am 24. März cr. war die Frau St. mit ihrer Tochter nach der Stadt gefahren, von wo sie angetrunken, und mit der nöthigen Courage versehen, zurückkehrten. Sie trafen zuerst auf ihre Mutter, resp. Großmutter, die sie zu Boden stießen, und als auf deren Geschrei der Altstifter Lndeks herbeieilte, fielen sie über diesen her und bearbeiteten ihn mit Holzstücken derart, daß er blutend und bestimmungslos zu Boden sank. Er hat mehrere erhebliche, wenn auch nicht gerade gefährliche Verletzungen davon getragen. Die Wirthsfrau Marinka Strangullis und ihre Tochter Urte Strangullis, welche in so gröblicher Weise das vierte Gebot verletzt haben, sind der Körperverletzung angeklagt. Sie leugnen die Anklage mit lächelnder Miene und erstaunlicher Frechheit. Die Erzählungen der Tischen Eheleute tragen aber das Gepräge der Wahrheit, wofür auch das ärztliche Gutachten über den objectiven Befund spricht. Eine wesentliche Unterstützung erhalten auch jene Aussagen durch den Ortsschulzen B. Zu diesem hatte sich L. geflüchtet und wurde dann von ihm wieder heimgeführt. Bei dieser Gelegenheit hat sich die würdige Entelin gebrühet, ihrem Großvater ein Verseht zu haben, daß ihm sein alter Kunsttopf gewackelt habe, und daß er todt geblieben wäre, wenn sie ihn gegen den Schornstein geschleudert hätte wobei die Frau Mutter ihre Freude über die Bravour ihrer Tochter kaum hat unterdrücken können. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte jede zu vier Monaten Gefängniß.

Anzeigen.

Nach Amerika für 45 Thaler.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Hohenzollern*	19. Mai nach Newyork	Mosel	6. Juni nach Newyork
Leipzig	20. Mai = Baltimore	Amerika*	9. Juni = Newyork
Oder	23. Mai = Newyork	Baltimore	10. Juni = Baltimore
Donau*	29. Mai = Newyork	Deutschland	13. Juni = Newyork
Ohio	27. Mai = Baltimore	Hermann*	16. Juni = Newyork
Neckar	30. Mai = Newyork	Minister Roon	17. Juni = Baltimore
Graf Bismarck*	2. Juni = Newyork	Rhein	20. Juni = Newyork.
Nürnberg	3. Juni = Baltimore		

N.B. Die mit * bezeichneten Dampfer laufen Havre und die übrigen Southampton an.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant. Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 20. Mai 1874. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hoheleganter Viererzug nebst Landauer 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose à 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben bei Herrn W. Fischer in Memel. (H. 11,693.)

Probeweise erhielten eine kleine Sendung

frischer Portug. Kartoffeln, feiner geräuch. Lachsheringe, delik. Lübecker Schinkenwürst, die wir hiermit billigt und angelegentlichst empfehlen.

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull-Liverpool.
Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beförderung.

Für **40 Thaler.**

C. Messing,
Berlin, Französische-Str. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Die Wasserheil-Anstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

[H. 1197a.]

Die Direction
Dr. Vieck.

Ausverkauf.

Der schon mehrmals annoncirte Ausverkauf von **Seidenstoffen, Long-Chales, Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen, Kattun, Einschüttung und Leinen** wird noch kurze Zeit fortgesetzt.
Hoffmann & Liskowsky.

Ausverkauf.

Um meine sämtlichen Kleiderstoffe gänzlich zu räumen, und da ich ebenso verschiedene Gebrauchs-Artikel nicht mehr zu führen beabsichtige, so empfehle ich nachstehende Artikel zu billigsten Preisen:
reinvollene couleurte Ripse, Lastings, Rips-Opinglee, feine Mohairs, Lustre, Sultanas, Barege, Mozambique, Popelin-Royal, Batiste, Organdy und verschiedene andere Kleiderstoffe in neuem und neuestem Geschmack, desgleichen eine feine Auswahl Wiener Shawls zu sehr verschiedenen Preisen, und Shawltücher, Plaids, Belour-Tuche, gestreift und carrirt. In glatten baumwollenen Sachen empfehle: vorzüglich guten Dowlas, Shirting, Giffon, Neglige-Zeuge, Kessel, Schürzenzeuge, Bettzeuge, Federleinen und Bettdrilliche, Bique-Barchende, einige Stücke feine Holländer Leinen und feine leinene Hemdeinsätze, Wachsparchende zu Tischdecken, gute Ledertuche, Roulleaux, wollene und baumwollene Tisch- und Bique-Decken. Für die Einsegnung empfehle: Mulls und Batiste zu Kleidern, in ganzen Stücken, extra guten schwarzen, seidenen Taffet und Rips, Gros grain und echte Sammete, $1\frac{1}{4}$ breite schwarze, wollene Ripse zu Umhängen und Kleidern, schwarze wollene Gros grain, Batist = Indienne, Belour, Mohairs und Orleans zu allen Preisen.

Mein Tuch- und Buckskin-Vager

ist auf das Reichhaltigste sortirt und empfehle diese Sachen zu äußerst billigen Preisen von der Elle.

Hochachtungsvoll

Benjamin Kundt,
Friedrich-Wilhelmstr. 23/24.

Hüte, Blumen, Federn, Bänder
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

A. Doehring.

Feigen-Caffee,

das anerkannt beste Fabrikat von Weber, ein Surrogat, durch dessen Zusatz nicht allein der schönste und feinste Geschmack des Caffees gewonnen, sondern auch ein nicht unwesentliches **Ersparniß** erzielt wird, offerirt

C. H. Engel.

Ein schwarzer Tuchrock, passend für einen Confirmanden, ist zu verkaufen
kleine Sandstraße Nr. 4.

Ich bin Willens mein Grundstück Schleswiesstr. Nr. 12 zu verkaufen oder zu vermieten.

F. Neidt.

Die erwarteten Shawls a $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind eingetroffen. Ebenso weiße und couleurte seidene Tücher für Damen und Herren zu auffallend billigen Preisen bei
Geschw. Fischer, Markt-Straße.

Antwerpener Dachpappen,
Prima-Qualität
beste Schottische Maschinen-Kohlen,
Schwedischen Pech,
Schwedischen Theer,
Finnländischen Theer,
Englischen Coal-Theer

empfehl

Franz Born.

Echt Ital. Macaroni, lang und kurz,
sitt. zarte Haarnudeln,
Krause Bandnudeln und
Figur-Macaroni

empfehlen billigt

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Schwarzen Cluny-Tüll

zu Boulen, schwarzes echtes Sammetband, schwarze und weiße Spitzen, schwarze und weiße Schleier empfehlen billigt

Geschw. Fischer, Markt-Straße.

Eine gute Milchkuh steht zum Verkauf
Libauerstraße Nr. 29.

Die neuesten Bejabartikel, als:

- seidene Spitzen,
- wollene Spitzen,
- Verlumpen,
- Ugraffen,
- Schnallen,
- Knöpfe

empfang in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
Robert Loebell.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorrätzig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Durch persönlichen Einkauf auf der Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, eine Partie vorzüglich guter

Glacè Handschuhe

zu recht billigen Preisen zu verkaufen und empfehle ich
Damenhandschuhe mit 1 Knopf
à 10 Sgr.,
Damenhandschuhe mit 2 Knöpfen
à 17 Sgr. 6 Pf.
Robert Loebell.

Haar-Netze

in allen Farben empfang und empfiehlt
Gustav Pasedag.

Pathenzettel und Gratulationskarten
empfehl
Emmy Fischer,
Löpferstraße Nr. 5.

Bürsten u. Pinselwaaren

als: Scheuerbürsten, Handseger, Borstebesen, Kartätschen Wagen-, Kopf-, Kleider-, Zahn-, und Nagelbürsten, sowie alle Sorten Pinsel dauerhaft und reell gearbeitet empfiehlt
W. Schröder, Schuhstr. 9.

Kinder-Stulpen à 1 Sgr. sind wieder vorrätzig.

E. Freymuth,
Fischer-Straße Nr. 4

Zu Einsegnungs-geschenken.

Broches und Ohrgehänge, Armbänder und Kopfnadeln, Chemisets- und Manschetten-Knöpfe, Schlips-Ringe- und Nadeln, Glacè- und Zwirnhandschuhe, Cylinder- und Anter-Uhren, letztere um zu räumen, so wie verschiedene Neuheiten der letzten Messe empfehle zu auffallend billigen Preisen.

Robert Loebell.

Strick-, Stick-, und Nähbaumwollen, Leinen-Band und Zwirn, billigt im Ausverkauf bei
Emmy Fischer,
Löpferstraße Nr. 5.

Kinderstrümpfe und Beinlängen,

weiß und bunt in großer Auswahl empfiehlt
F. Wieland, Strumpf-Fabrikant.

Sopatische, Klapptische, Stühle und Sopha-bettstelle stehen billig zum Verkauf bei
W. Zaehring, Tischlermstr., Stauerstr. 6.

Fertige weiße Röcke, Pantalons, Neglige-Jacken, fertige Damen-Hemden, das Duzend von 9 Thlr. ab, fertige Oberhemden für Herren und Knaben, Hemdeinsätze, leinene Kragen und Stulpen für Damen und Herren, leinene Taschentücher, Shirting, Giffon, Neglige-Stoffe, gestricke Taschentücher, gestricke An- und Einsätze, Kermel-Garnituren, Stuart-Fraisen u. v. a. bei
Geschw. Fischer, Markt-Straße.

1 Fetteschaf, 1 Fetteschwein, 1 hochtragende Kuh: „Krone“, Pracht-Exemplar, in Bau, Zucht, Milch und kräftiges, gut gearbeitetes Kartoffelland, nebst Düng, zu haben bei
Ziegler, Loellen.

empfehl

Franz Born.

Großes Commissionslager
von
Bernsteinwaaren,
bestehend in den verschiedenartigsten Gegenständen.
Ich empfehle dieselben zu billigen festen Fabrikpreisen,
ohne irgend welchen Aufschlag
Paul Fahr.

Sonnenschirme
empfehle in großer Auswahl billig.
Otto Meyer.

**Crepe, Gaze, Tüll,
Blonden, Spitzen**
empfehle billig
A. Döhning.
Feinste Damen- und Kinderstiefel empfiehlt
F. A. Koch,
vis-a-vis der Börse

Delicate Matjesheringe
pro Stück 8 Pf.
empfehlen
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Feigen-Caffee
aus den Fabriken von
Andre Hofer
in
Salzburg und Freilassing
(Oesterreich) (Baiern)
prämiiert auf der Wiener Weltausstellung halten
auf Lager:
**R. Gutzzeit.
Gebrüder Ohm.**

Auszug aus dem
Gutachten des Dr. Ziurek in Berlin,
über **Andre Hofer's Feigen-Caffee.**
„Geröstete vegetabilische Stoffe z. B. Sichorienwurzel,
Kroggen, Eicheln etc. benutzt man vielfach als Caffee-Surrogate.
Geigneter als alle diese Stoffe ist ihres großen
Gehaltes an Fruchtzucker etc. Dertrin wegen die
Feige. Meinem pflichtgemäßen, sachverständigen Gut-
achten gemäß ist der von Andre Hofer fabricirte Feigen-
Caffee ein
nur aus reinen Feigen in sach-
gemäßer Weise hergestelltes,
empfehlenswerthes Caffee-Sur-
rogat.“
Der vereidigte Gerichts- und Handels-Schlichter
Dr. Ziurek.

Alte Fenster werden zu kaufen gesucht in der
Boudoir Louisenhof.
Ein Kruggrundstück mit 6 Gebäuden, die mit Dach-
steinen gedeckt und mit 3500 Thalern in der Feuer-
Versicherung eingetragen, ist von sofort aus freier
Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Dasselbe
liegt dicht an der Chaussee und der Russischen Grenze,
hat auch dabei 30 Morgen Ackerland. Nähere
Auskunft zu erhalten Polangenstraße Nr. 16.

Ein Commis, der einem Destillations-Geschäft selbst-
ständig vorsteht, kann u. Littauisch spricht, find. geg. angem.
Gehalt u. Tantieme Engagement. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Für unser Material- und Destillations-Geschäft suchen
einen Lehrling der Littauisch spricht Veidt u. Follmann.

Ein Mädchen anständiger Eltern, aber nur ein solches
wird zum ersten Juni für's Geschäft für fest gesucht
Auch können sich einige Bedienungsmädchen melden in
Sans-souci.

Eine tüchtige Frau für die Fluß-Bade-Anstalt
sucht
Stange, Wittwen-Straße Nr. 2.

Ein Mädchen oder Knabe zum Brod tragen kann sich
sofort melden bei
Th. Schakowski.
NB. Gut abgedämpfte Holzfohlen sind Scheffel-
und Metzweise zu haben. D. D.

Ein Dienstmädchen findet Stellung
Schmelz, Mühlenstr. Nr. 5.

Eine Aufwärterin kann sich melden
Thomasstraße Nr. 1 a

Ein Kutscher
kann sich melden
Fischerstraße Nr. 8.

Ein ordentl. Hausmann
wird gesucht
Friedrich-Wilhelmstr. 27

Regenrock vertauscht.

Am letzten Sonntage ist bei der Fahrt mit Dampfer
Schwarzort ein wenig getragener langer Regenrock
gegen einen kürzeren älteren vertauscht. Derjenige Herr,
welcher im Besitze des ersteren ist, wird freundlichst ersucht
den Umtausch bei Herrn Apotheker **L. Schultz** ge-
fälligst bewirken zu wollen.

Freitag, den 15. d. Mts. sind vom Hofe „Zum gol-
denen Löwen“ 3 Säcke geg. J. Dregelis Kallwischen ab-
handen gekommen; wer zur Wiedererlangung derselben ver-
hilft, erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
M. Matuff, Tischlermstr.

Ich fordere hierdurch den sehr Bekannten meines mir
aufgefangenen Hundes (Affenspintcher) auf, mir den-
selben binnen kurzer Zeit zurückzureden, widrigenfalls ich
der Polizei davon Anzeige machen und die Sache der
Staatsanwaltschaft übergeben werde.
Stellmann, Holzstr. Nr. 29.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst allem
Zubehör ist Friedrich-Wilhelm-
Straße zu vermieten.
J. Witt.

Eine Wohnung von 4-6 Zimmern ist vom 1. Juli
d. J. miethesfrei Ribauerstraße No. 19.
L. Hausberger.

Die obere Wohnung im Scharfetter'schen Hause,
Marktstraße Nr. 41, ist von sofort zu vermieten, durch
Sablowsky

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern nebst allem Zu-
behör, im Ganzen oder getheilt, ist zu vermieten
Bäckerstraße 5-6.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speise-
kammer, Keller, Bodenraum, Waschküche, Hof und Bleiche ist
vom 15. Juni Löpferstr. 24 zu verm. Näheres 1 Tr. hoch.

Eine obere Wohnung, 2 Treppen hoch, 2 Stuben,
Küche und Stallungen mit allen Bequemlichkeiten ist sofort
zu vermieten
Junckerstraße Nr. 10.

In Königswaldchen ist die Wohnung im südlichen
Giebel des Gesellschaftshauses zu vermieten. Reflectanten
werden ersucht, Alexanderstraße Nr. 28, sich zu melden.
Der Vorstand des Garten-Vereins.

Eine untere Wohnung von 4-5 Zimmern und allen
dazu gehörenden Bequemlichkeiten ist breite Straße Nr. 18
vom 1. September zu verm. Näheres Schwanenstr. 16.

Die von mir benutzte elegante Woh-
nung Ribauerstraße Nr. 5, eine Treppe
hoch, ist vom 1. Juli c. zu vermieten.
Ed. Meyer.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett, Küche, Keller, ist vom 1.
August zu verm., gr. Wasserstr. 19, bei Schmiedemstr. Voehu.

Eine obere Wohnung von Stube und Kabinett etc.
hat zu vermieten
W. Schaade, am Triangel.

Pension für Herren Holzstr. 8, neben der Engl. Kirche.
Druck und Verlag von F. W. Seibert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.

Tuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren-Handlung.
Um einem geehrten Publikum in jeder Saison
nur die neuesten Sachen in
**Damen-
Kleiderstoffen**
vorlegen zu können, beabsichtige ich eine bedeutende
Partie vorjähriger Kleiderstoffe für die Sommer-
Saison, um damit schnell zu räumen, mit be-
deutendem Verlust abzugeben.
Albert Fischer.




**Größtes Lager von wirklich
Chouer Seidenstoffen,**
schwarzer Taffet pr. Meter 22 1/2 Sgr. und höher,
Neps, faille Cachemir 48 Sgr. und höher,
farbiger Taffet 30 Sgr. und höher,
Neps, faille Cachemir 40 Sgr. und höher,
grau- und schwarzgestreifte Seide 21 Sgr. und höher,
Seiden-Sammet zu Mäntel, Bänder, Schärpen.
Modistinnen erhalten Rabatt
Seidenweberei von **W. Lingenbrink, Biersen b. Grefeld.**

Anerkannt und empfohlen.
**R. F. Daubitz'scher
Magenbitter,**
fabricirt vom Apotheker R. F. Dau-
bitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28
Lager bei Herrn **O. H. Engel**
in Memel.
Bestätigt durch Dankschreiben von Privatn.

Als auffallend billig
empfehlen:
Echten Schweizer-Käse
von delikatem, milbem Geschmack,
a 9 Sgr. pro Pfd. (früher 11 Sgr.)
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Woll-Roben
empfehle von 2 1/2 bis 7 Thlr.
A. Döhning.

Stuart-Garnituren,
sowie **Weißstickereien** jeder Art empfiehlt in großer
Auswahl billig
A. Döhning.
Gute **Kochpflaumen**, a 2 1/2 Sgr. pro Pfd.
empfehlen
Veidt & Follmann.

Glace- u. Zwirn-Handschuhe
empfehle
A. Döhning.

Deutschen Schweizer-Käse
und **Schmand-Käse** empfehle in guter Qualität.
C. E. Bonk.

Wegen Mangel an Raum ist ein **starker Es-
schrank** billig zu verkaufen
Kettenstraße Nr. 3.

Filz-Seiden- und Stroh-Hüte neuestes
Facon empfiehlt
F. A. Koch, Hutmacher,
vis-a-vis der Börse.

Reparaturen werden aufs Sauberste
ausgeführt.

**Schwarze echte
Wollen- u. Seiden-Spitzen**
empfang in großer Auswahl
A. Döhning.

Das Musterlager von
Tapeten u. Bordüren
aus der Fabrik von Herrn **Carl Jordan**, Königsberg,
bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in äußerst geschmack-
vollen und feinen Dessins von 2 1/2 Sgr. ab bis 3 1/2 Thlr.
per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.
Paul Fahr.